

Die Arbeiter haben nicht zu verlieren als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen!

V. b. b.

# Der Mahnruf

Kampfblatt der Werktätigen

Der „Mahnruf“ erscheint wöchentlich. Redaktion und Verwaltung: Graz, Willaberggasse Nr. 20. Sprechstunden: täglich von 17 bis 19 Uhr. Wiener Redaktion: Wien, VIII., Simeonsgasse Nr. 21. Sprechstunden: Jeden Mittwoch von 5—10 Uhr abends. Adressänderungen: Die in der Zeitung veröffentlichten Adressen müssen mit Name und Adresse gefertigt sein.

Graz  
Wien  
April 1929  
Nr. 17 3. Jahrg.

Bezugspreis: Im Monatsabonnement mit Postzusendung wird jede Nummer mit 12 Groschen berechnet, im Straßenverkauf mit 15 Groschen. Das Vierteljahrsabonnement mit Postzusendung beträgt S 1.40. Vierteljährliche Bezugshöhe für Deutschland Mk. 80. Die Bezugspreise sind im vornehmen zu entrichten. — Postparaffieren-Konto Nr. 69371

## Das Ergebnis der Grazer Gemeinderatswahlen!

Die Liste des Schiebers Strafella und Konferten eine gewaltige Abfuhr erlitten!

Die Christlichsozialen haben 29.112 Stimmen bekommen und ihre 16 Mandate behalten.

Die bürgerlichen Parteien insgesamt eine parlamentarische Schlappe erlitten.

### Bedeutende Gewinne der Sozialdemokraten.

Sie gewinnen auf Kosten der Bürgerlichen durch das Abschwenken kleinbürgerlicher Massen 44.319 Stimmen und 24 Mandate.

Die Hackenkreuzler, die Bersehter des Faschismus, hatten ihre bisherigen zwei Mandate verloren.

Wir, die Kommunistische Opposition, die wir zur Gemeinderatswahl das erstemal kandidierten, haben 605 Stimmen bekommen.

### Gesamtresultat:

Sozialdemokraten	44.319,	im Jahre 1924, 33537
Christlichsoziale	29.112,	" " " 34330
Nationaler Wirtschaftsblock	12.493,	" " " "
Wirtschaftsbund der Stände	2.630,	nicht bestanden
Nationalsozialisten	1734,	im Jahre 1924, 2832
Kommunistische Opposition	605,	nicht bestanden
Stalin Kommunisten	184,	" " " "

Wir leugnen nicht, daß wir in diesem Wahlausgang einen großen Erfolg der demokratischen Illusionen der Massen seien. Wir haben gehofft, daß die Erfahrungen breiterer Kreise der Arbeiterschaft vom parlamentarischen Kretinismus befreit haben und die Arbeiter und Arbeiterinnen die kleinbürgerliche Rolle der S. P. erkannt haben werden. Wir sagen offen, daß das Wahlergebnis, daß wir erzielten, für unsere noch kleine Gruppe zweifellos ehrenvoll ist.

Von 107.219 Wahlberechtigten haben 91.134 ihre Stimmen abgegeben.

### „Berständigungsregierung“ oder „harte Hand“?

Am 3. April ist die Regierung Seipel zurückgetreten. Und wenn man den wirklichen Charakter der gegenwärtigen Krise erkennen will, dann heißt es, zuerst Klarheit darüber schaffen, warum die Seipelregierung zurücktrat.

Ist sie „gestürzt“ worden, wie die Sozialdemokratie behauptet? Es ist möglich, daß die Seipelregierung nicht freiwillig zurücktrat; aber der Druck, der sie zum Rücktritt veranlaßte, kam in diesem Falle nicht von innen, am allerwenigsten von der S. P., sondern er kam von außen, von den Finanzmächten, die für die neue Anleihe entscheidend sind, ähnlich wie in Rumänien, wo auf diese Weise der Wechsel Bratianu - Maniu erfolgte.

Bestand vom Standpunkt des ausländischen Finanzkapitals Grund zur Unzufriedenheit mit der Seipelregierung? Zweifellos. Die Regierung Seipel war seit dem 15. Juli ein politischer Zwitzer geworden. Nach dem 15. Juli gab es für die siegreiche österreichische Bourgeoisie nur zwei Möglichkeiten, ihren Sieg restlos auszuwerten: entweder die zitternde, verächtlichste Sozialdemokratie in die Regierung zu nehmen und auf diese Weise die Arbeiterklasse über den Charakter des Staates und der Regierung zu täuschen, oder aber unmittelbar zu entscheidenden Schlägen auszuholen und das Regime der offenen Diktatur aufzurichten.

Zu keiner dieser beiden Lösungen konnte sich die Regierung Seipel entschließen. Sie schwankte zwischen stiller Koalition mit der S. P. und offener Diktaturgelasten und erzeugte dadurch einen Zustand der Unsicherheit, also gerade jene Atmosphäre, die dem ausländischen Finanzkapital bei Bewilligung einer Anleihe am unangenehmsten ist. An dieser Unsicherheit, an diesem Sich-nicht-entscheiden können hat sich das Regime Seipel überlebt.

Aber es sind nicht nur die Interessen der ausländischen Finanzkreise, die eine rasche Klärung in Österreich verlangen. Im Lande selbst drängen die mächtigen großindustriellen Kreise nach politischen Formen, die ihnen restloser und reibungsloser die Durchführung ihrer Interessen gestatten. Der politische Überbau der österreichischen Republik mit seiner bürgerlich-demokratischen Verfassung entspricht nicht mehr den wirklichen Klassenkräften. Die in den letzten Jahren allmächtig geworden, stark konzentrierte Industrie, das relativ außerordentlich starke österreichische Finanzkapital und das aufblühende Großagrarientum geraten mit ihren Klasseninteressen in Widerspruch zu der gegenwärtigen Form des Parlamentarismus, der den mittel- und kleinbürgerlichen Schichten zu viel Spielraum aeröhrt.

Während der Großindustrie im wirtschaftlichen Kampf den mittleren Fabrikanten nicht nur konkurriert, den „kleinen Mann“ an die Wand drückt,

muß er es zu seinem stärksten Hütergründen mit-  
ansehen, wie der „Kleine Mann“, die Arbeitermassen  
hinter sich herziehend, den geschliffenen Mantel des  
Liberalismus um die Schultern, als Sozialdemokratie  
ihm parlamentarische Widerstände bereitet. Aus diesem  
Widerstand ging die Krise des Parlamentarismus  
hervor, er wächelt die Gefahr des Staatsstreiches  
seitens der wirtschaftlich allmächtigen Großbourgeoisie.

So sind es auch die Interessen dieser Klasse,  
die eine rasche Entscheidung verlangen, die dem  
„Kleinen Mann“ und seiner angstlatternden Partei,  
der Sozialdemokratie, rufen: „Stirb Vogel,  
oder stirb!“

Stirb Vogel — das heißt man Verhand-  
lungsregierung. Der sozialdemokratische Vogel schlug  
2500, 2700 fachen Friedenszins. Aber die Vögel,  
die man ihm in den Schnabel steckt, Verfassungs-  
änderung, 4—6000 fachen Friedenszins, neue Zölle  
u. s. w. — sind zu groß. Der Vogel sträubt sich. Der  
Vogel fürchtet, daß ihm die Arbeiter unsanft rupfen  
werden. Der Vogel ist zu feig zum Sturm zu rufen.  
Sie ist kein Sturmvogel, unsere Sozialdemokratie,  
nur ein alter, farbenschillernder Hahn am parlamen-  
tarischen Mist. Wird der Vogel schließlich doch  
schlucken? Wahrscheinlich, aber nicht gewiß. Was  
aber, wenn er nicht schluckt? Stirb Vogel —  
das ist die Parole der Regierung der starken Hand.  
Sie wird die SP sehr bald vor der Entscheidung  
stellen, entweder sich zu fügen, oder auf die  
Straße zu gehen. Glaubt Ihr, daß diese alt und  
liberal gewordene Sozialdemokratie auf die Stra-  
ße gehen wird? Nach dem 15. Juli gibt es darüber  
keinen Zweifel mehr.

Verständigungsregierung oder starke Hand sind  
nur taktische Verschiedenheiten für ein und dasselbe:  
die offene Diktatur der allmächtig gewor-  
denen Finanzbourgeoisie. Die Tiraden und  
Beschworungsformeln der Sozialdemokratie dagegen  
spiegeln nur die müde Bezweiflungstimmung der  
untergehenden mittel- und kleinstädtischen Schichten  
wieder. Das Proletariat, das solange wie hypnotisiert  
auf das Parlament starrte, daß wie „täubt“ von  
seiner demokratischen Illusionen war, lernt langsam  
begreifen, daß es gilt mit den Mitteln des außer-  
parlamentarischen Massenkampfes Widerstand gegen  
die niederkauenden Schläge der mörderischen Natio-  
nalisierung, der entsetzlichen Arbeitslosigkeit, der  
politischen Reaktion zu leisten. Glaubt Ihr denn  
wirklich, Ihr liberalen Demokraten, daß es Euch  
ewig gelingen wird, das Proletariat ins Schlepptau  
Eurer bürgerlichen Politik zu nehmen, glaubt Ihr  
wirklich, diese unbefähigte Arbeiterklasse werde sich  
kampflös in das Joch der starken Hand oder wider-  
spruchlos unter die Krute des Verständigungsregimes  
begeben?

### Die oberösterreichischen Gemeinderats- wahlen.

Der SB gelang es, ihre Mandatszahl gegen-  
über 1924 um 192 zu erhöhen und 16 000 Stimmen  
zu gewinnen. Gegenüber den Nationalratswahlen  
1927 hat die SP dagegen größere Erfolge erzielt.  
Einen großen Erfolg hat der SB durch erzwingen,  
der an die 600 Mandate der Christlichsozialen abnahm.

Die KZL kandidierte nur in 4 Gemeinden: sie  
erhielt in 3 weniger Stimmen, als sie Unterschriften  
angebracht hatte. Nur in Stadt Pura gelang es ihr,  
148 Stimmen zu bekommen und damit 2 Mandate  
(1924—1) zu erobern.

### Stalin fordert die Auslieferung von G. Wjatsnikow.

Wie unser deutsches Vaterblatt, der „Volk-  
wille“, mitteilt, ist Gen. G. Wjatsnikow aus Rußland  
nach Persien geflohen, wo er verhaftet wurde. Die  
Sowjetregierung verlangte darauf die Auslieferung  
Wjatsnikows, was die persische Regierung ablehnte.  
Sein Ansuchen beim deutschen Konsulat in Teheran

um eine Einreisegewilligung nach Deutschland wurde  
abgelehnt. G. Wjatsnikow ist ein alter Bolschewik,  
der zur Gruppe von Schapnikow gehörte, die be-  
reits 1921 in Opposition zur Partei trat. Während  
aber Lenin sich persönlich die größte Mühe gab, er-  
fahrenere Revolutionäre, wie Wjatsnikow, zu über-  
zeugen und für seine Auffassungen zu gewinnen,  
ließ Stalin Wjatsnikow ebenso schändlich behandeln,  
wie die Bolschewik-Leninisten, die Freunde und An-  
hänger des Genossen Trotsky.

### Eripel bei den Monarchisten.

Anlässlich seines Schreibens als Bundeskanzler  
hat die Kaiserstreue Volkspartei Eripel zum Ehren-  
mitglied ernannt.

### Revolutionäre Gewerkschaften Kamäntens aufgelöst.

Die rumänische Regierung hat beschlossen, alle  
revolutionären Gewerkschaften aufzulösen. Die Häuser  
der revolutionären Gewerkschaften in Bukarest wurden  
geplündert.

### Es bleichen alles die Unternehmer!

Die Heimwehrsöldlinge, die von Obersteiermark  
am Andrieger Aufmarsch teilnahmen, bekamen auf  
der Rückfahrt ihren Judaslohn. In Fernegg wurden  
jedem Teilnehmer S 4 50 ausbezahlt. Aus einem  
geheimen Befehl der Heimatschutzleitung entnehmen  
wir auch, daß die Fahrt für die Teilnehmer an  
den Aufmärschen von der Heimatschutzleitung bezahlt  
werden!

## Der Aufmarsch der Heimwehrgewerkschaften in Andritz.

Die Heimwehr dem Republikanischen Schutzbund zum Dank verpflichtet,  
denn er hat sie vor den Prügeln der Arbeiter geschützt.

Nach der Bluttat am 24. März zogen die Heim-  
wehrgewerkschaften mit der Drohung, am 14. April gibt's  
Leiden, von Andritz ab.

Am 14. April kamen aber tausende Arbeiter  
und Arbeiterinnen nach Andritz und als die Heim-  
wehr einzog, war Andritz von der Arbeiterschaft be-  
setzt. Daß die Heimwehrgewerkschaften vom Erbdo-  
nen nicht hinweggefegt wurden, verdanken sie dem Schutzbund,  
der in einer Stärke von 1500 Mann aufmar-  
schierte, den Ort besetzte und gegen die Aufmarsch-  
straße der Heimwehrgewerkschaften die Arbeiterschaft ab-  
sperrte. Vor den Schutzbundlordons standen Ketten  
von Gendarmerie mit aufgeschlangten Bajonetten und  
so wurden die Kagoznig- und Priemerbanden vor  
der Erbitterung der Arbeiterschaft geschützt.

Die Landknechte der Unternehmer aus vielen  
Orten Steiermarks zusammengezogen, zählten  
1312 Mann. Als sie einmarschierten, hörten sie keine  
andere Begrüßung als „Mörder, Lumpen, Faschisten,  
Unternehmersöldlinge, Abzug, Abzug“ und bekamen  
nur Häufe und Stöße zu sehen. Die gesamte Be-  
völkerung von Andritz demonstrierte ihre Feindschaft  
gegen die Heimwehrgewerkschaften, die mit geduckten Köpfen,  
gedeckt von den Bajonetten der Gendarmerie zur

Ochsenwiese marschierten, wo sie eine dreiviertelstündige  
Versammlung unter sich abhielten, um dann wieder,  
begleitet von den Empörungsausbrüchen der Arbeiter-  
schaft, abzuziehen.

Die bürgerlichen Pressen lügen die Empörung,  
mit der die Faschisten empfangen wurden, in einem  
„begeisterten Beifallsjubel“ um. Ein halbes Duzend  
bürgerlicher Elemente hat zwar den Verstand ver-  
loren, vergessen, daß sie in einem Proletariatort  
wohnen und ihre Schnupflächer geschwenkt. Als die  
Heimwehrgewerkschaften abgezogen waren, kam die Entsch-  
terung, daß sie sich dadurch die Feindschaft der ge-  
samten Bevölkerung von Andritz auf sich geladen  
hatten und wie uns berichtet wurde, kam mancher  
Schnupfluch wachende Geschäftsmann am nächsten  
Tag zu den sozialdem. Funktionären und bot für  
die Grazer Wahlen zur Ausöhnung Wahlsond an.

Die Heimwehrgewerkschaften setzen ihre Provokationen  
fort. Demnächst wollen sie in Eggenberg aufmar-  
schieren, bis einmal die Schutzbund- und Gendarmerie-  
lordons von den empörrten Arbeitern überannt, die  
Heimwehrgewerkschaften sich ihre Prügel holen und in die  
Stucht geschlagen werden.

### Eißner bei der Heimwehr gelandet.

Mit den letzten Rest der Grazer Gemeindegewerkschaften,  
zählt 69 Mann, hielt die Gumpfplanze Eißner  
unter Bedeckung von 35 Polizisten seine „General-  
versammlung“ am Samstag, den 13. April 1929  
beim Dreihadenwirt ab und wahlte dort den Über-  
tritt zur Heimwehrgewerkschaft. Mehrere Gemeindegewerkschaften,  
die bis zu dem Tag zu seinem Anhang ge-  
hörten, traten der Verräterei energisch entgegen,  
wurden aber niedergestimmt. Der Name Eißner  
prangt nun auf dem Wirtshaus der dreidigsten  
Lumperei. (Ein Gemeindegewerkschafter.)

### Mordanschlag auf den Eisenerger jüd. Parteisekretär.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wollten  
die Heimwehrgewerkschaften Erdinger, Moser und Baner  
die Wohnung des sozialdemokratischen Parteisekretärs  
von Eisener, Jöllinger, erbremen, mit der  
Absicht, diesen, wie sie sich äußerten, „umzubringen“.  
Die Arbeiterschaft des Reviers ist empört. Eine  
Schutzbundversammlung, berichtet der „Arbeiterwille“,  
hat entsprechende Maßnahmen beschlossen. Was die  
Sozialdemokraten unter „entsprechend“ wohl verstehen?  
Bleibt eine Protestresolution an den Heimwehrgewerkschaften  
organisator Minteler.

## Ein offenes Geständnis,

daß die Heimwehr vom Unternehmervogel gezüchtet wird.

Auf der Willacher Heimatschutztagung machten  
die jüdischen Mitglieder Ausfälle gegen die Juden.  
Die Heimatschutzleiter befürchteten, daß ihnen darauf  
die jüdischen Unternehmer die finanziellen Unter-  
stützungen entziehen werden, und sie ließen in den  
bürgerlichen Zeitungen folgende Erklärung veröffent-  
lichen:

„Die beäuglichten Ausführungen waren nur die  
Antwort auf eine Anfrage der national-  
antidemokratischen Studentenschaft Willachs. Dr. Pirmer  
hat dort festgestellt, daß die Judenfrage eine inter-  
nationale Frage sei und nicht von Österreich allein  
gelöst werden könne: der Faschismus habe sich ge-  
bildet, an diese Frage heranzutreten. Des weiteren

hat er festgestellt, daß die Heimatwehren im Kampf  
mit der Sozialdemokratie auf die Unterstützung  
der Unternehmer angewiesen seien, von denen  
doch ein Großteil Juden ist, und daß es ein  
Zerwürnis wäre, dieselben Leute zu bedrohen, von denen  
man fordere, daß sie Heimatschutzarbeiter in ihren  
Betrieben schützen.“

Damit wird offen eingestanden, daß das Geld  
für die Ausrüstung der Heimatwehren, für die Be-  
zahlung ihrer Führer für die Aufmärsche von den  
Unternehmern kommt, denen die Heimwehrgewerkschaften  
dienen. Das entlarvte Geständnis erregt in der  
gesamten Öffentlichkeit das größte Aufsehen.

# Lebensgefährten werden bei der Industriellen Bezirkskommission Graz vermittelt!

Die Arbeitslosenämter haben auf dem Gebiete der Arbeitslosenvermittlung nie viel geleistet. Die Industrielle Bezirkskommission Graz, an deren Spitze besonders findige Köpfe stehen, hat sich deshalb eine neue Methode zur Verminderung des Arbeitslosenheeres zurechtgelegt, deren Erfolg ein sehr bedeutender sein soll.

## Die weist den arbeitslosen Frauen Lebensgefährten zu die in Arbeit stehen und entlastet den Frauen die Unterfützung.

Auf diese Art ist es ihr in den letzten Monaten gelungen mehr Frauen aus der Unterfützung auszuscheiden als durch Arbeitsvermittlung.

Wie die Industrielle Bezirkskommission dabei verfährt, beleuchtet folgender Fall:

Die arbeitslose Maria Sch. bezog im Februar dieses Jahres eine Untermiete in der Glacisstraße. In der Wohnung, die sie bezog, wohnt seit 2 Jahren ein zweiter Untermieter, der in einer Grazer Druckerei in Arbeit steht.

Kaum war die Arbeitslose dort eingezogen, erhielt sie von der Industriellen Bezirkskommission den Bescheid, daß ihr die Arbeitslosenunterfützung eingestellt wird, weil „ihr Lebensgefährte“ verdient.

Es stellte sich heraus, daß die Industrielle Bezirkskommission ihr den Druckereiarbeiter als Lebensgefährten zugewiesen hat.

In dem ehemals ruhigen Quartier, in dem die Arbeitslose, der Druckereiarbeiter und der Hauptmieter wohnen, herrscht nun große Aueregung.

Der Druckereiarbeiter fühlt keine Neigung zu der ihm von der J. B. K. gegen seinen Willen zugewiesenen Lebensgefährtin, die auch das kanonische Alter schon überschritten und zwei Kinder hat.

Die Arbeitslose rebelliert gegen den zugewiesenen Lebensgefährten, den sie auch nicht nach ihrem Geschmack findet und der ihr vor allem so teuer zu stehen kommen soll.

Der Hauptmieter rebelliert, weil ihm die Untermieterin nun keine Miete zahlen kann und alle schreien nach Entlohnung.

Ob sie kommt, ist fraglich, denn Ehen die auf dem Vermittlungsbracket der Grazer Industriellen Bezirkskommission geschlossen werden, sind schwerer lösbar als die der katholischen Kirche, da der Segen von den schwarzen Unternehmervertretern und vom Präsidenten Bluchitsch erteilt wurde.

Dem Verbandsvorstand gelang es, die Zustimmung der Obmannkonferenz zu bekommen, indem er zu einer in der Gewerkschaftsbewegung einzig bestehenden schwindelhaften Auslegung des Protokolls Zuflucht nahm. Der „linke“ Janitz legte den Inhalt des Protokolls als einen Rückzug der Unternehmer aus und vertieg sich, von einer Flucht der Unternehmer zu sprechen. Gerade das Gegenteil war davon richtig. Die Reformisten haben die Arbeiterforderungen schmählich preisgegeben, worüber auch die zwiespältige Fassung des Protokolls und die ganze politische Lage Aufschluß gibt. Umso trauriger war in dieser ersten Situation das Verhalten der Stalinisten auf der Obmannkonferenz. Ihre Reden waren arm im Geiste, schwach im Inhalt und nahmen zum Protokoll und den wichtigen politischen und wirtschaftlichen Ursachen nicht Stellung. Aber das Beschämendste war ihr Verhalten bei der Abstimmung: kein einziger stimmte gegen diesen Beitrag an der Arbeiterschaft, kein einziger ihrer Redner hatte zur Ablehnung aufgefordert.

Die scheitradikalen, inhaltlosen Phasen der „Roten Jahre“ vermögen zwar keinen ersten Gewerkschaftler für die revolutionäre Gewerkschaftstaktik zu gewinnen, dafür richten sie in den Gehirnen der kommunistischen Funktionäre heillose Verwirrung an und das Resultat ist: Bölliges Verfehlen im ideologischen Kampf gegen den Reformismus und Verlagen der kommunistischen Arbeiter im Kampfe gegen die reformistische Praxis. Die Phrasologie des stalinistischen Kurzes der R. P. ist es, mit dem die sozialdem. Führer jede revolutionäre Bewegung im Proletariat ersüßen und vereiteln.

Der Teilstreit in der Autoindustrie war nur mehr ein Scharwägel nach einer verlorenen Schlacht. Die Verhandlungen am Freitag verliefen vollständig ergebnislos, die Unternehmer bewilligten nicht einmal mehr so viel, als sie vor dem Streik zugesprochen hatten. Von Bezahlung der Feiertage keine Rede. Der Verbandsvorstand überließ die Betriebe einzeln ihrem Schicksal, um mit ihren Direktoren zu feilschen.

Niemals hätten die Unternehmer so provokatorisch ihren Willen durchsetzen können, würden ihnen nicht die staatsbehaltenden „Führer“ zu Hilfe geeilt sein, um die Bewegung abzurufen zu können.

Niemals würden die Reformisten so schamlos die Arbeiter in das Joch der Stabilisierung spannen können, würde nicht die R. P. durch ihre heillose

## Dienstmädchelos!

Man schreibt uns: „Graz zählt viele Gnädige, die die Dienstmädchen äußerst schlecht behandeln. Ob eine davon mit der aus Polen zugereisten Franke, Annenstraße Nr. 56, konkurrieren kann, ist fraglich. Kommt ein Dienstmädchen dorthin, muß sie sich ihre Häßlichkeiten vorkleiden lassen. Die Gnädige erblickt in jedem Dienstmädchen am ersten Tag schon eine Diebin. Das Essen ist schlecht, oftmals wird überhaupt nur das Gegeben, was von der Herrschaft übrig bleibt. Es bleibt auch keine lang. Drei bis vier Dienstmädchen im Monat ist keine Seltenheit. Es müde sich jede Postensuchende ersparen, dorthin zu gehen.“

## Frauen und Kinder von „Heimat-schützer“ überfallen.

Eine Gruppe von Heimwehrschützen plünderte am Sonntag den 14. April vor dem Knittelfelder

Arbeiterheim. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf Arbeiterfrauen und Kinder von den Heimwehrschützen mit Gummiknüdeln bedroht wurden. (Die bürgerlichen Blätter verschweigen das.) Der Heimwehrschütze Saß gab auf das Haus des sozialdemokratischen Bürgermeisters Argner einen Schuß ab. Die Arbeiter griffen zur Selbsthilfe und verließen sechs Heimwehrschützen. Vier von ihnen mußten ins Landestrankenhaus gebracht werden.

## Der Wiener Metallarbeiterkampf abgemürt.

(Arbeiterbrief aus einem Wiener Großbetrieb.)

Am Donnerstag den 4. d. M. nahm die Obmannkonferenz das unter dem Vorstz des Bürgermeisters Seig von beiden Verbänden akzeptierte Protokoll an, wonach beiderseits alle Kampfhandlungen eingestellt, bzw. in neuerlichen Verhandlungen die schwebenden Fragen im Sinne des Protokolls einer Lösung zugeführt werden sollten.

gegen den Stalinischen Bürokratismus protestiert, hat es in meinen Augen keinen Wert. Den opportunistischen Kurs des Anglo-russischen Komitees kann man nur durch Kampf gegen die wirklichen revol. Elemente der Arbeiterklasse durchführen. Und das ist wieder nicht anders denkbar als durch Druck und Repressalien, besonders in der Partei mit einer so revolutionären Veranagenheit wie die bolschewistische Partei.

2. Über die chinesische Frage schrieb ich in den letzten zwei Jahren sehr viel. Vielleicht wird es mir gelingen, das Geschriebene in einem Buche zu vereinigen. Das Stadium der Probleme der chinesischen Revolution ist eine unumgängliche Bedingung für die Erziehung der Opposition und für die prinzipielle Scheidung innerhalb ihrer Reihen. Diejenigen Elemente, die in dieser Frage keine klare und genaue Einstellung eingenommen haben, offensbaren damit ihre nationale Beschränktheit, die an und für sich ein unheilbares Zeichen des Opportunismus ist.

3. Und endlich die russische Frage. Dank den Bedingungen, die durch die Oktoberrevolution geschaffen wurde, sind folgende drei klassische Tendenzen des Sozialismus in Sowjetrußland am deutlichsten und prägnantesten ausgedrückt, d. h. haben einen wirklich sozialen Inhalt: die marxistische, zentralistische und die opportunistische.

(Zurückgang folgt.)

## Über die Gruppierungen in der kommunistischen Opposition.

Von Leo Trotsky.

Einige Genossen werden sich vielleicht wundern, daß ich die Frage des Parteiregimes nicht dazurechne. Ich tue es nicht aus Vergeßlichkeit, sondern ganz bewußt. Das Parteiregime hat keine selbständige Bedeutung. Es ist von der Parteipolitik vollkommener abhängig. Ganz verschiedene Elemente sympathisieren mit dem Kampf gegen den Stalinischen Bürokratismus. Auch die Menschenwili sind nicht abgeneigt, dieser oder jener unserer Attacken gegen die Bürokratie Beifall zu klatschen. Unter anderem ist auch die alberne Gaukelei der Stalinleute darauf gegründet, indem sie versucht, unsere Position an der Spitze der Menschewiki anzukleben. Für einen Marxisten ist die Demokratie in der Partei sowie im Lande keine Abstraktion. Die Demokratie ist immer durch den Kampf der lebendigen Klassenkräfte bedingt. Die opportunistischen Elemente verstehen sehr oft unter dem Namen des Bürokratismus den revol. Zentralismus. Es ist klar, daß sie nicht unsere Gesinnungsgenossen sein können. Die vermeintliche Solidarität ist hier auf die Verwirrung der Ideen oder auch öfters auf einer bössartigen Spekulation gegründet.

1. Über das Anglo-russische Komitee hatte ich oft Gelegenheit zu schreiben. Ich weiß

nicht, was davon im Auslande abgedruckt wurde. Es wurde mir berichtet, es seien im Auslande Gerüchte verbreitet, daß ich gegen das Sprengen des Anglo-russischen Komitees war, ich hätte nur Sinowjew und Kamenew nachgegeben. In Wirklichkeit verhielt es sich umgekehrt. Die Stalinpolitik in der Frage des a. r. Komitees bleibt für immer ein klassisches Muster der Politik des Zentrismus, der nach rechts rutscht und der tatsächlich Veräthern in den Partei hilft, wofür er Beulen und Fußritte bekommt. Für den europäischen Kommunismus enthält die chinesische und russische Frage wegen der Eigentümlichkeiten Chinas und Rußlands große Schwierigkeiten. Anders verhält es sich mit der Frage über den politischen Block mit den Führern der englischen Trade Unionisten. Hier haben wir es mit dem grundlegenden Problem der europäischen Politik zu tun. In dieser Frage war der Stalinkurs einer der schreiendsten, der zynischsten Verlegungen der Grundlagen des Bolschewismus und des theoretischen ABC des Marxismus. Das Experiment des Anglo-russischen Komitees hat die erhebliche Bedeutung der großen Streiks vom Jahre 1926 fast illusorisch gemacht und hat die Entwicklung der englischen Arbeiterklasse auf Jahre hinaus aufgehalten. Wer dies bis jetzt nicht verstanden hat, der ist kein Marxist, kein revolutionärer Politiker des Proletariats. Wenn er aber trotzdem

Katastrophenpolitik die Massen in die Arme der Reformisten treiben.

Trotz alledem die Metallarbeiter haben aus diesem Kampf gelernt. In den Wiener Betrieben herrscht große Empörung über den Verrat der Führer. Es gilt zu erkennen, daß nicht die „Fehler“ der Führer zur Niederlage führten, sondern die reformistische, die sozialdemokratische Politik des Verbandes daran schuld ist.

Außenpolitische Rundschau

England.

Der Wahlkampf hält ganz England im Banne. Ein Teil der Liberalen tritt offen für ein Zusammengehen der Konservativen mit den Liberalen gegen die Arbeiterpartei ein; insbesondere macht die Presse Lord Rothermere in dieser Richtung Propaganda.

Frankreich.

Bei der Wahl in Nordborne siegte der Führer der französischen Sozialisten Leo Blum über den Kandidaten des Bürgerblocks Gourgon.

Auf dem Parteitag der Komm. Partei Frankreichs unterwarf sich der Führer der Rechten, Doriot. Der Parteitag zeigte die tiefe Krise und den Verfall der französischen Partei, die in den letzten Jahren von 70.000 auf 20.000 Mitglieder zurückging.

Italien.

Die italienische Presse beschuldigt Jugoslawien, einen Krieg gegen Italien vorzubereiten. Der italienische Pressekrieg soll darüber hinwegtäuschen, daß Italien selbst fieberhaft zum Kriege rüstet.

Deutschland.

Die Verhandlungen auf der Reparationskonferenz in Genf über die Summen, die Deutschland zahlen soll, sind auf dem toten Punkt angelangt.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

IV.

Die Zuständigkeit zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung ist örtlich begrenzt. Wenn ein Arbeitsloser, der in Graz die Unterstützung bezieht, ohne ausreichenden Grund z. B. nach Leoben übersiedelt, bekommt er in Leoben die Unterstützung nicht weiter. Die Unterstützung wird nur an dem Ort ausbezahlt, wo das letzte Dienst- oder Arbeitsverhältnis war.

(Fortsetzung)

Der sozialdem. Polizeipräsident Jörgel hat den Aufmarsch der Arbeiterkass am 1. Mai verboten. Die Komm. Partei ruft das revolutionäre Proletariat auf, sich diesem unerschämten Diktat nicht zu fügen.

Rußland.

Auf der Genfer Abrüstungskonferenz vertritt Litwinow von neuem die Abrüstungsvorschläge der Sowjetregierung, die eine rationelle Abrüstung vorsehen. Aber den Kleinbürg. Charakter dieser Abrüstungsvorschläge, die nur geeignet sind, pazifistische Illusionen im Proletariat zu erwecken, haben wir im Vorjahre bereits ausführlich geschrieben.

China.

Nach der Niederwerfung von Hankau rüstet Tschang-Kai-Schek zur Auseinandersetzung mit Feng. In diesem Kampf geht es darum, die Zentralgewalt der chinesischen Bourgeois-Herrschaft zu festigen, die durch die Selbständigkeitsbestrebungen Fengs gefährdet wird.

Der Ausgang einer vom Stürzer injizierten Anlage.

Im Betrieb Rupperts und Schelnegger, Graz, tauchte ein Delmatschütler namens Friedrich auf. Die Bauarbeiter beauftragten die Betriebsräte Gen. Holz und Kernmaier dem Heimatschütler nahezufragen, aus dem Heimatschützerverband auszutreten, widrigenfalls vor Prügeln keine Garantie gegeben werden könne. Friedrich hatte nämlich im Betrieb Patronen herumgezogen mit dem Bemerken, das ist für die Roten, er erzählte, um die Arbeiter im Betriebe zu provozieren, von den Schärfschießübungen der Heimwehr, bis es eben zur Aufsehnung der Arbeiter gegen diese Kreatur kam. Stürzer, der Jagdpinscher der reaktionären Gesellschaften, inspierte den Staatsanwalt, aus der Unterredung der Gen. Kernmaier und Holz mit dem Friedrich eine Erpressung zu fabrizieren. Der Staatsanwalt spielte den gehorsamen Pudel, und erteilt eine Blamage. Der Anwalt des Gen. Holz, Dr. Spira, meinte zwar, er könne die Entgleisung der Staatsanwaltschaft verfechten, da sie „überlastet“ sei, doch hoffte er, daß sie ihre Dummheit noch korrigieren werde.

Der Schöffensrat sprach beide Angeklagte von der Erpressung frei. Der Staatsanwalt muß von dem schiefen Ausgang schon eine Vorahnung gehabt haben, denn er schloß dieser Verhandlung noch eine zweite Anlage wegen Körperbeschädigung, begangen durch Gen. Kernmaier an einem Patentkreuzler, an. In diesem Punkte wurde Gen. Kernmaier zu einer Woche Arrest verurteilt. Zur allgemeinen Erheiterung hatte Stürzer acht Polizeibeamte zur Verhandlung geschickt. Die Polizisten mußten die Geschäftshuberei Stürzers büßen, indem sie dem allgemeinen Spott des Publikums ausgesetzt waren.

„Vaterland!“

Vaterland! Welch' schönes Wort für reiche Bürger, Herr'n und Pfaffen! Der arme Mann — auf hartem Bord hat mit dem Worte nichts zu schaffen! Nur für den Wohlstand gilt das Recht — Der Arme hat bloß laufend Pflichten! Und weh, wie ging's ihm bitter schlecht Wohl! er sie nicht genau verrichten! Im Krieg, da wird er vorgeschoben Als Opfer — in die ersten Reih'n — Dort, wo die schwersten Kämpfe toben Muß er dem Land ein Retter sein! Demselben Land, das tief im Frieden Auf seine Existenz vergißt — Und wenn ihm auch die Not hiemieden Die Seele aus dem Körper jast! Das ist das Vaterland, das Schöne — Von dem man soviel singen hört! Es zeigt uns bloß die scharfen Zähne — Drum ist's uns auch so wenig wert!

E. P. Graz

Der „Burgamaster“ von Bartholomä gegen die Arbeitslosen.

Im Jahre 1926 hat der schwarze Bäckermeister Marchl vulgo Puffler mit seinen Gefinnungsfreunden von St. Oswald und Umgebung solange geschickt, bis der Steinbruch Perlmofler eingestellt wurde. 66 Arbeiter wurden damals arbeitslos. Dafür schauet Marchl jetzt die Arbeitslosen, wenn sie zu ihm stem-peln geh'n, immer an. Da er mitschuldig an ihrer Arbeitslosigkeit ist, soll er schön ruhig sein, denn die Arbeitslosen hätten vielmehr das Recht ihn anzuschauigen, weil er sie um's Brot gebracht hat.

(Arbeiterkorrespondenz)

Verschiedenes.

Ein Minenleger der japanischen Flotte ist bei einer Minenexplosion untergegangen. 10 Mann wurden getötet, 30 schwer verletzt.

Schwimmendes Eisen wurden im rumänischen Staatsbahnenbetrieb Quvita 27 Arbeiter verschüttet. 20 von ihnen werden kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein Lastkraftwagen des 3. Pionierbataillons ist infolge Steuerungsbruches in die Donau gestürzt. Der Pionier Führer wurde dabei getötet.

Im Untereseeboot zum Nordpol. Der Polarforscher Hubert Wilkins plant im Jahre 1930 mit einem Untereseeboot zum Nordpol zu fahren. Er glaubt, daß seine Fahrt sicherer vonstatten geht, als mit Flugzeugen. Um das Aufstauchen unter Eismassen zu ermöglichen, sollen Sprengstoffe verwendet werden.

Neufache Kohlenlager wurden im Ural in der Nähe der Stadt Rißel entdeckt. Man schätzt das Lager auf zwei Milliarden Tonnen.

Auf dem Flugplatz in Uspereu wurde der Monteur Ludwig Newalk durch den anlaufenden Propeller eines ungarischen Flugzeuges erschlagen.

Auffandopfer in Regio. Ein Heeresbefehl der Hundestruppen verlaubbart, daß die Aufständischen in den Kämpfen bei Jummy 1136 Tote und 2058 Gefangene hatten.

Im Weiser Arbeitslosensamt ist man großen Geldunterstützungen auf die Spur gekommen. Der Beamte Scharmüller wurde verhaftet.

Bei einem Schusselzug wurden auf der Strecke Mailand-Bologna eine Gruppe von Streckenarbeitern überfahren. Vier Arbeiter waren auf der Stelle tot.

Die gute Seele.

„Es geht mit mir zu Ende“, seufzt Hochwürden auf dem Krankenlager zu seiner Wirtschalterin. „Agnes, bring mir alle meine Liebdingssachen noch einmal her; den Kanarienvogel, die Katze, meine lange Pfeife, die Schnupftabakdose, mein Weinglaserl, aus dem ich so gern getrunken, du kennst so alles — geh.“

Sorgsam schleppt sie alles herbei. Plötzlich ruft er mit den letzten Kräften: „Agnes, und wo sind denn die Photographien von unseren Kindern?“

(Aus der „Leuchtrakte“.)

Filme, Literatur, Wissenschaft

Anmerkung der Redaktion: In dieser Rubrik werden wir von nun an die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Filmes, der Literatur und Wissenschaft einer marxistischen Kritik unterziehen, um es unseren Lesern zu ermöglichen, sich allmählich von der größten Vereinnahmung, die die Bourgeoisie mittels ihrer Kultur auf das Proletariat ansetzt, zu lösen. Es ist nicht die bürgerliche Presse allein, die die kämpfende Arbeiterklasse vom Klassenkampf bewirkt, abulenken sucht, die die Entwicklung des Klassenbewusstseins im Proletariat zu unterbinden sucht. Verkünder, komplizierter und daher erfolgreicher: ergrüht sich das lähmende Gift der bürgerlichen Denkwelt auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, vor allem des Films, in die Gehirne der Arbeiterklasse. Die Arbeit, die wir mit unseren geringen Mitteln in unserem kleinen, vierseitigen Blatt leisten können, ist nur gering. Aber wir hoffen, daß es uns gelingen wird, durch das Wenige, das wir bieten können, die bewußteren Arbeiter anzuregen zum selbständigen kritischen Denken in den Fragen der bürgerlichen Kultur.

10 Tage, die die Welt erschütterten.

Dieser Film nach dem berühmten Buche John Reed's. „Kult jetzt im Grazer Kino Kino. Im Film ist die große geschichtliche Szene, der Ueraug der Mehrheit des 2. Sowjetkongresses auf der Seite der Bolschewiki nicht gelöst. Und eine Lüge merkt er auf. Die „roten Feindern“ Stalin's haben in diesem Film Trozky ausgedacht, der an der Spitze des revolutionären Militärs Komit'es den Aufstieg führte. Im „Wahrheit“ Nr. 51, Dezember 1928 haben wir den Film ausführlich besprochen. Aber sich interessiert, möge nachhelfern. Den Arbeitern und Arbeiterinnen, der Arbeiterjugend empfehlen wir, den Film anzusehen.